

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Altenstaig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honorirt.

Aus den Tannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt

von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich drei Mal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Altenstaig 90 Pf. im O.N.-Bezirk 85 Pf. außerhalb 1 Mt.

Inseratenaufgabe spätestens Morg. 10 Uhr am Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 126.

Altenstaig, Samstag den 27. Oktober.

1883.

Bestellungen auf das Blatt „Aus den Tannen“ für die Monate November & Dezember

werden zum Preise von 60 Pfg. innerhalb und 70 Pfg. außerhalb des Oberamtsbezirks von jedem Postboten und jeder Postanstalt entgegengenommen.

Altenstaig.

Die Expedition.

Amtliches.

R. Oberamt Nagold. Die nachfolgende am 27. Okt. 1880 mit Zustimmung des Amtsversammlungs-Ausschusses erlassene und von R. Kreisregierung für vollziehbar erklärte bezirkspolizeiliche Vorschrift wird hienmit wiederholt zur allgemeinen Kenntniß gebracht:

Die Besitzer von Obstbäumen haben vom Laubfall an bis zum Schwellen der Knospen ihre Bäume von den Raupen und Raupenneestern zu reinigen und beide letztere sorgfältig zu vertilgen bei Vermeidung der in § 368 Ziff. 2 des deutschen Strafgesetzbuchs „angedrohten Strafe.“

R. Oberamt. G ü n t n e r.

Nachgenannten Angehörigen des R. Landjägercorps sind wegen vorzüglicher Dienstleistungen 1) Geldprämien zuerkannt worden: den Stationskommandanten Birk in Nagold, Sirt in Freudenstadt, Schneider in Calw; 2) werden öffentlich belobt: die Landjäger Näher in Simmersfeld, Hauber in Schömminsch, Wühlberger in Calw, Wagner in Pfalzgrafenweiler.

Türkische Annäherungsversuche.

Wenn man der Türkei noch den Rang einer Großmacht belassen hat, nachdem sie mehr als die Hälfte ihres Gebiets auf europäischem Boden hat abtreten müssen, so macht man damit eigentlich nur ihrer historischen Vergangenheit ein Zugeständniß. Nichts kann darüber hinwegtäuschen, daß der türkische Staatsbau recht hinfällig geworden ist und alle aufgewendeten Mühen, dem todtkranken Körper des Osmanen-Reichs neues Leben einzuhauchen, erweisen sich als unzureichend.

Die ärztliche Wissenschaft hat in der neueren Zeit einige gelungene Experimente mit der „Transfusion“ gemacht; es wird dabei dem Kranken eine Quantität warmen Blutes von einem gesunden Menschen in die Adern geleitet. In gleicher Weise hat es der Sultan versucht; durch Anstellung deutscher Beamter und Offiziere hat er frisches Blut in den Regierungsorganismus seines Reichs zu bringen verstanden; aber die glücklich vollzogene Transfusion magt nichts, wenn nicht die Vorschriften des Arztes genau befolgt werden.

So wird gemeldet, daß eine weitere Anzahl deutscher Offiziere in den türkischen Staatsdienst treten werde, nachdem Kaiser Wilhelm die Verleihung derselben bereits zugesagt habe. So lange aber die einheimischen türkischen Beamten den Bemühungen der Fremden Hemmnisse in den Weg legen, wird der Gesundungsprozeß der Türkei sich nur sehr langsam vollziehen, wenn er nicht ganz und gar unmöglich gemacht wird. Alle fremden Beamten klagen bitter über die Durchkreuzung ihrer Verfügungen durch widerwillige Unterbeamte.

Der Sultan mag ja den besten Willen haben, aber er zeigt sich schwach und launisch. Allerdings erfährt er wohl von den schreienden Missethänden in seinem Reich das Wenigste; sonst würde er wohl dafür sorgen, daß z. B. im Finanz- und Postwesen Ordnung und Redlichkeit Platz griffen. Ein kürzlich nach Kleinasien gesandter Revisor hat geradezu haarsträubende Dinge berichtet: kleiner von den Vorkommnissen hatte die eingezogenen Beträge gebucht,

keiner die Summen regelmäßig abgeliefert! Da der Sultan nun durch seine eigenen Kreaturen die Wahrheit nicht erfahren kann, hat er angeordnet, daß auf die bedeutendsten Deutschen Zeitungen abonniert werde, daß daraus alle die Türkei betreffenden Artikel ins Türkische übersetzt und ihm dann vorgelegt werden. Ob das aber jedesmal geschieht, wird, ist fraglich.

Vor Jahren besaß die Türkei einen Mann, der Energie und Talent hatte, um das schwierige Reformwerk durchzuführen. Midhat Pascha ist sein Name; der Sultan selber stürzte ihn; heute sitzt er als Gefangener in Taif, einer abgelegenen Stadt Arabiens. Ein Gerücht sagt zwar, daß er im Laufe der vorigen Woche entkommen sei und sich auf dem Wege nach England befinde, wo er mächtige Freunde hat. Aber an der Thatsache wird dadurch nichts geändert, daß der Sultan zur Zeit seinen besten und energischsten Rathgeber von sich gestoßen.

Was seinem Staate an innerer Kraft und Lebensfähigkeit abgeht, sucht ihn der Sultan dadurch zu ersetzen, daß er einen engeren Anschluß an Deutschland und Oesterreich sucht. In weiterem Verfolg dieser Bemühungen war jüngst des Sultans Oberfeldherr, Mukhtar Pascha, in Deutschland. Bei all den freundschaftlichen Gesinnungen, die in Berlin und Wien für die Türkei vorhanden sind, hat man es aber doch nicht vermocht, die Türkei in den Bund der mitteleuropäischen Mächte und Italiens hineinzuziehen. Denn ein Bündniß mit der Türkei wäre geradezu eine Last für Deutschland. Das mitteleuropäische Bündniß hat nur den Zweck, den Frieden aufrecht zu erhalten und dieser Zweck würde geradezu erschwert, wenn man sich mit der Türkei verbündete und dadurch für alle Fälle auf ihre Seite stellte.

Landesnachrichten.

— n. Pfalzgrafenweiler, 25. Okt. Vergangenen Dienstag feierte Herr Schullehrer Dieterle sein 25jähriges Dienstjubiläum in hiesiger Gemeinde. Am Abend vorher brachte der hies. Gesangverein dem verehrten Lehrer und trefflichen Gesellschafter ein gelungenes Ständchen, verbunden mit einem brillanten Feuerwerk von fast 3/4stündiger Dauer. Am nächsten Morgen fand sich Hr. Schullehrer mit Gemeinderath und Bürgerauschuß in der Schule ein und überreichte dem Jubilar als Anerkennung seiner treuen Dienste einen prächtigen Lehnstuhl (Fauteuil), worauf der Geistliche eine passende Anrede an die Schüler hielt. Mittags versammelten sich viele Lehrer der Umgegend im Gasthaus zum Schwanen, um dem lieben Kollegen ihre Glückwünsche darzubringen. Die eigentliche Feier für die hies. Gemeinde fand erst Abends 7 Uhr statt. „Die Gesellschaft vom runden Tisch im Schwanen“ verehrte „dem treuen Stammgast Dieterle“ ein prachtvolles Glas (1/4 Liter) mit silbernem, zum Theil vergoldetem Deckel. — Am Mittwoch wurde hier Schullehrer-Konferenz abgehalten und fanden auf diese Weise auch die entfernter wohnenden Lehrer Gelegenheit an der Jubelfeier ihres Kollegen Theil zu nehmen. Möge der Jubilar noch viele Jahre in ungeschwächter Kraft seinem Amte vorstehen können.

Von der Nagold, 22. Okt. Wie auf dem Neckar und anderen Flüssen wird auch bei uns die Wahrnehmung gemacht, daß die Flößerei von Langholz von Jahr zu Jahr abnimmt; die Ursache dieser Abnahme liegt darin, daß in Folge der Ausdehnung des Eisenbahnetzes der Absatz für geschnittene Waare sehr erleichtert ist, es kommt deshalb immer weniger Langholz per Floß zum Exporte, dagegen wehren sich die Sägmühlen und erweitern sich ihre Einrichtungen, um das Holz geschnitten nach allen Richtungen hauptsächlich nach Elsaß-Lothringen und Frankreich zu versenden. Es muß diese Erscheinung eine erfreuliche genannt werden, denn durch die Verarbeitung der Hölzer am Plage selbst, ist, abgesehen von der besseren Verwerthung des Abfallholzes, mannigfache Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst gegeben, der Hauptvorthell aber dürfte dem Staat zufallen, indem die Höhe der Holzpreise, die vermehrte Einnahme der Eisenbahn eine namhafte Steigerung der Staatseinnahmen mit sich bringen. Unter diesen Umständen sollte angenommen werden dürfen, daß der Staat der Entwicklung eines so wichtigen Industriezweigs alle mögliche Fürsorge angedeihen lassen werde, allein die betreffenden Gewerbetreibenden haben in der letzten Zeit mit der R. Eisenbahnverwaltung leider gegentheilige Erfahrungen gemacht. Auf dem Bahnhof Nagold, dem Stapelplatz für das ganze obere Nagoldthal, kommen große Quantitäten Holz, meist geschnittenes sogenanntes Kantholz zur Verladung; weil aber keine Verladerrampe vorhanden ist, müssen die oft sehr schweren Hölzer nicht ohne Gefahr für die Arbeiter mit beschwerlichem Aufwand an Mühe und Zeit per Hand aufgeladen werden. Auf Anregung der betr. Interessenten haben nun die Gewerbevereine von Altenstaig und Nagold unter Darlegung der obwaltenden Missethände, in einer auch von der Handelskammer Calw besürworteten Eingabe an die R. Eisenbahndirektion um Errichtung einer solchen Verladerrampe gebeten, sie wurden aber kurzer Hand abgewiesen, mit dem Bemerkten, es stehe ein mobiler Verladekrane gegen tarifmäßige Vergütung zur Verfügung. Eine zweite Eingabe mit Zeichnungen u. statistischen Notizen, worin nachgewiesen wurde, daß die nicht sehr bedeutenden Kosten der Errichtung einer solchen Rampe, die nicht bloß dem Holztransport, sondern auch dem Transport von Steinen, Ziegeln und anderen schweren Artikeln, überhaupt dem ganzen Güterverkehr auf dem Bahnhof sehr zu statten käme, sich bestimmt gut verzinsen würden, hatte unter wiederholtem Hinweis auf den Verladekrane denselben abweisenden Erfolg, obwohl in der Eingabe besonders hervorgehoben war, daß auf dem Verladekrane wohl Rundhölzer, unmöglich aber Kanthölzer, um die es sich ja hier handle, ohne Beschädigung verladen werden können. — So viel man hört, wollen die Betheiligten sich bei diesem abweisenden Bescheid nicht beruhigen und ihre Bemühungen anderweitig fortsetzen.

(W. Bztg.)

In C a n n s t a t t wurde einem Weingärtner auf der Kelter seine Giche sammt Inhalt, ca. 150 Liter Rothwein, von einer Kuh umgeworfen. Der Besitzer der Kuh muß natürlich dem Beschädigten Ersatz leisten.

Hohenhaslach, 24. Okt. Ein „armer Reisender“ entwickelte gestern Abend im Gasthaus zur Krone hier einen geradezu erschreckenden Appetit; er verzehrte: eine Suppe, 20 Kartoffeln, 1 Portion Schweinefleisch, 7 Leberwürste, 5 Brode, einen Schoppen neuen Wein und eine Flasche neuen Most. Die Zeche wurde von den anwesenden Gästen bezahlt.

11. Okt. Die „N. Schn.“ enthält folgende Bekanntmachung, die man für kaum glaublich halten sollte: „Bei der auf 22. ds. Mts. anberaumt gewesenen Ortschulrathswahl ist von 1635 Wahlberechtigten der evangelischen Schulgemeinde und von 354 Wahlberechtigten der katholischen Schulgemeinde je eine Stimme abgegeben worden. Da jedoch zur Gültigkeit der Wahl gehört, daß mindestens ein Drittel der Wahlberechtigten abgestimmt haben, so ist eine Wahl nicht zu Stande gekommen.“ Man hört dieses Resultat vielfach glossiren; an anderen Orten wird es aber auch nicht viel anders sein.

Die Centralleitung des Wohlthätigkeits-Bereins erläßt im „St. A.“ folgende Bekanntmachung: Mit Bezug auf unsere vorläufige Bitte vom Juli d. J. um Beiträge für die bedürftigen Hagelbeschädigten machen wir bekannt, daß nach den seitherigen Erhebungen der diesjährige Hagelschaden von 119 Gemeinden in 25 Oberämtern auf mehr als 5 Mill. Mark sich berechnet. Dank der im Allgemeinen besser ausgefallenen Erndte wird zwar eine förmliche Haus-Kollekte in diesem Jahr wohl auf die betroffenen Oberamts-Bezirke selbst beschränkt werden können, doch scheint außerdem für die bedürftigen Hagelbeschädigten in den ärmeren oder besonders schwer heimgesuchten Gemeinden auch fremde Beihilfe dringend angezeigt. Wir bitten daher weitere Beiträge von Privaten und Behörden, namentlich auch die für die Hagelbeschädigten bestimmten Kirchen-Opfer an unser Kassenamt (alter Postplatz 4) einzusenden damit wir dieselben bei unserer allgemeinen Vertheilung je nach Grad der Bedürftigkeit zur entsprechenden Verwendung bringen können.

Deutsches Reich.

Die Sachbeschädigungen seitens obdachloser Personen, um verhaftet zu werden und ein Unterkommen im Gefängniß zu finden, mehren sich in Berlin wieder seit dem Eintritt der kälteren Jahreszeit. So wurde der obdachlose Arbeiter K. dabei betroffen, als er ohne jede Veranlassung mit dem unteren Theile einer zerbrochenen Weißbierkarte vorsätzlich eine Scheibe eines Schaufensters im Werthe von 270 M. zertrümmerte. K., deshalb festgenommen, gab an, daß ihm zuvor die Aufnahme im Asyl für Obdachlose in der Büschingstraße wegen ungebührlichen Betragens verweigert worden war und er die That nur verübt habe, damit ihm die Polizei ein Unterkommen verschaffen sollte. — Einige Stunden später zertrümmerte der Arbeiter Sch. mehrere Fensterscheiben des Bahnhofgebäudes des Stadtbahnhofes in der Friedrichstraße, um, wie er nach seiner Festnahme erklärte, im Gefängniß Obdach und Unterhalt zu erlangen.

(Schwindel.) Der Frkf. Btg. wird von Berlin folgendes telegraphirt: Bei der Diskonto-Gesellschaft war vor einigen Tagen von der Bankfirma Gutkind, Braunschweig, eine De-

pesche eingetroffen mit der Weisung 75,000 M. abzusenden, welche nach dort giengen. Dasselbst wurde der Brief von der Post an eine fremde Person ausgehändigt, welche auch die Depesche abgesendet hatte. Da der Brief mit 2850 M. deklarirt und versichert war, so wird nach Ansicht der Diskonto-Gesellschaft die Post die 2850 M. zahlen müssen, während der Rest von der Versicherungs-Gesellschaft zu leisten sei. Eine Depesche aus Braunschweig besagt folgendes: Am Samstag erhielt die Diskonto-Gesellschaft von Berlin eine Depesche, mit dem Auftrage, sofort an die hiesige Firma M. Gutkind u. Co. 75,000 M. zu senden. Da der Auftrag von den Spitzbuben so spät abgesendet war, daß der Betrag auf Reichsbank-Girokonto nicht mehr zu überweisen war, wurde die Summe in einem Geldbrief mit Werthangabe von 2850 M. hergeschickt. Am Sonntag früh 7 Uhr wurde die Anweisung auf den Geldbrief vom Postamt abgeholt und eine Viertelstunde später präsentirt, unterschrieben mit John, dem Namen des jungen Mannes, welcher Postprokura bei der Firma Gutkind hat. Hierauf erfolgte die Ausgehändigung des Geldbriefs. Eine Stunde darauf wurde entdeckt, daß hier ein Schwindel vorgekommen sein müsse, was am Montag durch die Nachricht der Diskonto-Gesellschaft zur Gewißheit wurde. In Säulen-Plakaten setzt die Polizeibehörde 3000 M. Belohnung aus. Es wird die Frage diskutirt, wer eventuell den Verlust zu tragen hat.

Vor der Strafkammer in Freiburg hatten sich kürzlich mehrere Bierbrauer wegen Uebertretung des Nahrungsmittel-Gesetzes zu verantworten. Sie wurden sämmtlich wegen Bierfälschung verurtheilt. Die zu diesem sogenannten Bier verwendeten Chemikalien, wie sie durch die Verhandlung konstatiert wurden, sind: Mousftrpulver, Biercouleur, Glycerin, Hopfen-Aroma, doppeltschwefelsaures Calcium, doppeltkohlen-saures Natron, Weinstensäure, Salicylsäure. Schauerlich!

In Freiburg (Baden) vermachte ein kürzlich verstorbener Herr Wanner den städtischen Waisenhäusern und dem Armenfond des Heiliggeist-Spitals die Summe von nahezu 100 000 M.

SOB. Neustettin, 25. Okt. Die von hier verbreiteten Nachrichten über angebliche Ruhestörungen am Dienstag Abend sind übertrieben. Es handelte sich um nur unbedeutende Orgelzüge, welche durch einen Betrunknen und durch Provokation seitens eines Juden hervorgerufen wurden. Der gestrige Abend war vollkommen ruhig.

Mit der Firma Krupp in Essen hat die spanische Regierung einen Lieferungsvertrag über Geschütze von 26 resp. 30-Centimetern abgeschlossen, mit denen die spanischen Seeplätze armirt werden sollen.

— Aus Anlaß der Einführung der deut-

schen Sprache als Amtssprache in Lothringen gibt die „Nezer Zeitung“ folgende Zusammenstellung: die französischredende Bevölkerung in Metz zählte 23 571, die deutschredende 24 414, Ausländer verschiedener Nationalität 5 146 Seelen.

Spremberg. Die Welt will betrogen sein! Ein Einwohner hiesiger Stadt liest eine Medikaments-Anzeige, die hoch und theuer behauptet, es gebe keine Zahnschmerzen mehr, wenn man das Rezept anwende, welches zum Preise von 50 Pfg. überallhin franko versendet wird. Unser Mann, geplagt von den tollsten Zahnschmerzen, hat nichts Eiligeres zu thun, als 50 Pfg. einzusenden und was bekommt er dafür? Die Mittheilung: „Reißen Sie den Zahn raus!!“

Strasburg, 23. Okt. In der vergangenen Nacht wurde hier ein Raubmord, ein tödtlicher Angriff auf eine Schildwache und ein tödtlicher Ueberfall gegen einen Droschkenkutscher verübt. 1) In der Nacht, gegen 12³/₄ Uhr, wurde der Gehilfe des Apothekers Reeb Namens Frans Biehardt, 42 Jahre alt, von einem Unbekannten herausgeschleift und mit der Aferfertigung eines Rezeptes beauftragt. In der Apotheke wurde er überfallen und anscheinend mit einem Messer ermordet. Es fanden sich schwere Verletzungen an der rechten und linken Hand, welche auf einen Kampf schließen lassen, des Schädels und Stiche in der Herzgegend und am linken Oberschenkel vor. Die Kassen-Schublade fand sich erbrochen und ihres Inhalts von 15 M. beraubt. Biehardt ist verheirathet und Vater von zwei Kindern. — 2) Bald nach 1 Uhr Nacht wurde der am Pulvermagazin hinter dem Anatomiegebäude als Posten stehende Musketier Adels des Rheinischen Inf.-Regiments Nr. 25 von der Ablösung am Kopfe schwer verletzt und bestimmungslos am Boden liegend, vorgefunden. Sein Gewehr war am Kolben vollständig zertrümmert, mit Hirnmasse beschmutzt und die Schloßtheile verbogen. Neben ihm wurde ein falscher brauner Bart und ein Messer mit festem Holzstiel vorgefunden. Der Umstand, daß die von dem Verletzten getragene Uhr fehlte, scheint auf einen Raubmord hinzuweisen. Der Verletzte ist heute seinen Wunden erlegen. — 3) Gestern Abend zwischen 10 und 11 Uhr wurde der Droschkenkutscher M. Schätzle, 31 Jahre alt, von drei Männern, welche mit dem Lauterburgerzug hier angekommen waren, zu einer Fahrt nach Kronenburg engagirt; unter dem Diabutt am Kronenburgerthor angekommen, veranlaßte ihn ein Klopfen aus dem Innern, zu halten. Nachdem Schätzle abgestiegen und ans Fenster der Droschke getreten war, wurde er von einem der Fremden, welcher mit ihm auf dem Bock gefessen hatte, gepackt, am Halse gewürgt und gegen das Fenster des Wagens gestoßen. Gleichzeitig versucht ein anderer Fahrgast, ihm ein anscheinend mit Chloroform getränktes Taschentuch an das Gesicht zu drücken.

Paul und Paula.

(Nachdruck verboten.)

Novelle von Helene Stökl.

(Fortsetzung.)

„Ich war überrascht, auf meiner Wanderung so wenig Fremde anzutreffen.“

„Daran mag zum Theil die frühe Jahreszeit schuld sein. Die Unbeständigkeit des Aprils verlockt Wenige zum Reisen, aber selbst im Sommer sind Kärnten und Krain nicht viel von Bergnütungsreisenden besucht. Sie haben die Reise ganz allein gemacht?“

„Ja.“

„Sie sind sehr jung dazu,“ der Blick des Malers überflog prüfend die feine Gestalt des jungen Mannes. „Verzeihen Sie,“ setzte er mit leisem Lächeln hinzu, als er sah, daß diesem unter seinem Blicke das Blut heiß ins Gesicht stieg, „ich vergaß, daß Sie noch in dem glücklichen Alter stehen, in dem man es liebt, für älter gehalten zu werden, als man ist.“ — und in dem man erröthet, wenn man am unbefangenen aussehenden will — wollte er noch hinzusetzen, verschluckte die Worte jedoch, da die Röthe, welche schon seine erste Bemerkung hervorgerufen hatte, durch die zweite nur noch stärker geworden war.

„Wir haben denselben Weg nach Triest hinab,“ sagte er nach einer Weile, als der Jüngling nach einem letzten langen Blicke auf das Meer, das jetzt im vollen Sonnensichte dalag, sich nach einem abwärts führenden Wege umsah. „Hier kommen wir noch am schnellsten hinunter.“

Sie schritten nebeneinander in der engen schmalen Gasse dahin, welche im Zickzag zwischen zwei von Laubwerk überragten Steinmauern freilich in die Tiefe führte. Die Sonne legte sich voll und warm an den Bergabhang und ließ ahnen, mit welch sengender Glut sie im Hoch-

sommer hier verweilen mußte; zwischen den Steinen huschten kleine Eidechsen hervor, einen Augenblick lang mit ihren klugen schwarzen Augen um sich sehend und dann, schnell wie sie gekommen, wieder in dem Gemäuer verschwindend.

Ein leichter Duft kam von den hinter den Mauern gelegenen Gärten hergezogen und an einzelnen Stellen neigten Bäume und Gebüsche ihre blüthenschweren Zweige über die zerbröckelnden Steine bis zu den Wanderern hernieder.

Schweigend hatten sie den größten Theil des Weges zurückgelegt. „Sie werden sich jedenfalls einige Tage in Triest aufhalten?“ begann jetzt der Maler fragend.

„Ja, einige Tage,“ entgegnete der Angeredete, einen Zweig, der über die Mauer herabhing, zu sich heranziehend und aufmerksam betrachtend.

„Kennen Sie diesen Baum nicht?“ fragte der erstere wieder.

„Ohne die gelben Blüthen würde ich ihn für Borbeer halten.“

„Es ist blühender Borbeer.“

„Ah! Ich wußte bisher noch nicht, daß Borbeer auch blüht!“

„Ja, Naturgeschichte lernt sich besser aus der Natur, als aus Büchern,“ lächelte der Maler. „Wissen Sie, was das hier ist?“

Er deutete auf einen graugrünen, schmalblättrigen Baum.

„Es sieht wie eine Weide aus, nur weniger frisch,“ sagte der junge Mann.

„Es ist ein Delbaum.“

„Ein Delbaum! O, wenn ich doch einen Zweig davon hätte.“

Statt der Antwort schwang sein Begleiter sich, einige losgebrogene Steine zum Anhalt benutzend, auf die Mauer und brach einen Zweig ab.

„Da Sie zum erstenmale hier sind,“ sagte er, ihm denselben gebend,

Auf sein lebhaftes Geschrei entflohen die drei Angreifer, ohne ihm etwas geraubt zu haben.

In Folge des Mordanfalls gegen die Schildwache ziehen sämtliche Posten von heute ab mit geladenem Gewehr und aufgepflanzttem Seitengewehr auf.

Anslaud.

SCB. Wien, 25. Okt. Bei dem Empfang der Delegationen äußerte der Kaiser: Die Beziehungen der Monarchie zu den übrigen Mächten veränderten durchaus nicht ihren befriedigenden Charakter. Dem tiefen Friedensbedürfnis der Völker entspreche das loyale Bemühen der Mächte, die Segnungen des Friedens zu erhalten. Die Bestrebungen Oesterreichs seien unablässig diesem Ziel zugewendet.

Wien. Die Unterschlagungen des radikalen Abg. Verhobay stellen sich immer mehr als sehr bedeutende heraus. Es ergibt sich, daß derselbe schon aus früheren Wohlthätigkeits-Sammlungen recht erhebliche Summen zurückbehielt. Verhobay ist flüchtig. Das gerichtliche Verfahren gegen ihn ist eingeleitet.

Frau Adele Binaldo in Venedig, die Frau eines Rentners, fand in der Kirche San Marco eine Briefftasche mit 30 000 Francs und überlieferte sie sofort der Obrigkeit. Als ihr mackerer Gatte heimkehrte und die Geschichte hörte, prügelte er seine Frau entsetzlich durch, jagte sie aus dem Hause und reichte eine Ehescheidungsklage ein.

Paris. Es heißt, die Regierung werde Maßregeln gegen den Grafen von Paris ergreifen, da dieselbe den Beweis in Händen habe, daß der Graf auf den Sturz der Republik hinarbeite und den Plan verfolge, Frankreich finanziell durch die hohe Finanz zu Grunde zu richten und die Unzufriedenheit des Landes dazu zu benutzen, sich bei den nächsten Wahlen zum Herrn zu machen.

Paris. Die Entführung eines siebenjährigen Mädchens macht hier von sich reden. Das Kind, ein auffallend hübsches Mädchen, war die Tochter einer Wittve, die in guten Verhältnissen lebte und sich ausschließlich mit der Erziehung des Kindes beschäftigte. Der Thät verdächtig ist ein Fremder, welcher der Mutter auf deren Spaziergängen mit dem Kinde vielfach nachging. Ein Herr, dessen Beschreibung genau auf den erwähnten Fremden paßt, ist in Begleitung eines etwa 7jähr. Mädchens mit dem Nachtzuge von Paris abgereist. Ein hochherziges Mitglied der Aristokratie hat eine Belohnung von 10 000 Franc ausgeschrieben, für denjenigen, dem es gelingt, die Spur des verlorenen Mädchens zu ermitteln.

In Paris laufen zur Zeit zahlreiche Gerüchte über die Gefahren um, welche die republikanische Verfassung von allen Seiten bedrohen. Namentlich wird von verschiedenen Seiten behauptet in den hohen französischen

Finanzkreisen bestehe die Absicht, ein Kapital von 100 Mill. Franken zusammenzubringen, um in ähnlicher Weise, wie man die Eisenbahncorporationen durchgesetzt habe, die Restauration der Monarchie im Wege regelmäßiger Gesetzgebung durchzubringen. Die Aussichten, daß eine solche blutlose Revolution Erfolg habe, dürfen, wie ein Correspondent der „N. Ztg.“ schreibt, nicht unterschätzt werden. Zwar würde es kaum möglich sein, den Beweis zu führen, daß viele einflußreiche Abgeordnete und tonangebende Zeitungen käuflich sind; aber der Glaube ist sehr verbreitet, daß man sie bereit finden würde, leidenschaftliche Fürsprecher einer Restauration zu werden, sobald man ihnen klare, baare Beweise gäbe, daß sich dies der Mühe verlohnt. Wenn ein solches Urtheil von einflußreichen und mit der Natargeschichte ihrer Zeitgenossen vertrauten Franzosen ausgesprochen wird, wie dies der Fall ist, so liefert das den bedauerlichen Beweis für den Schätzungswert, den die öffentliche Moral im Urtheil der heutigen Franzosen noch hat.

In einer Wahlversammlung, wo der Pariser Abg. Mareil über seine Mandatserfüllung Rechenschaft ablegte, empfahl der Gemeinard Bisbonne am Kammer-Gründungstage möchten 200 000 Männer ins Palais Bourbon eindringen und die Abgeordneten zum Fenster hinauswerfen. Ein Redner rief: „Denken wir inmitten unserer inneren Wirren an Elsaß-Lothringen, vergessen wir die Rebanché nicht!“

Die Feindseligkeiten zwischen Chile und Peru, die bereits Jahre dauern, scheinen nun beendet zu sein. Nach einer Meldung von Valparaiso ist der Friedensvertrag zwischen Chile und Peru unterzeichnet worden, die öffentlichen Gebäude in Lima und Callao, welche zur Zeit noch von chilenischen Truppen besetzt sind, sollen nach und nach geräumt und den peruanischen Behörden übergeben werden.

Gaudel und Verkehr.

(Herbstnachrichten vom 24. Okt.) Meimsheim. Heute vollends bis auf zwei Reste zu 82 bis 88 M. pr. 3 Hekt. verkauft. Letzte Anzeige. — Schwaigern. Ungeachtet der auf 75 bis 100 M. pr. 3 Hekt. zurückgegangenen Preisen, Verkauf sehr flau. Noch feil ca. 200 Hekt. Produzenten zur Abgabe sehr willig. — Spielberg, N. Brackenheim. Die Weinlese ist am 22. d. Mts. beendet worden. Räufe sind abgeschlossen von 93 bis 105 M. pr. 3 Hekt. Noch ziemlich Vorrath. Käufer erwünscht.

Stuttgart, 25. Okt. (Kartoffel-, Obst- und Krautmarkt.) Leonhardtspatz: 300 Sacke Kartoffeln à 2 M. 50 Pfg. bis 2 M. 80 Pfg. pr. Cir. Wilhelmplatz: 1200 Sacke Mostobst à 5 M. — Pfg. bis 5 M. 10 Pfg. pr. Cir. Markplatz: 3000 St. Filderkraut à 10 M. bis 14 M. pr. 100 Stück.

Landau, 16. Okt. Der „Neue“ rumort in den Fässern und von allen Seiten hört man, daß der 88er Federweiße nichts zu wünschen

übrig lassen werde. In den Gebirgsorten Burrweiler, Gleisweiler, Wehber und Eckenlofen herrscht ziemlich lebendes Leben im Mostverkauf. Seit Jahren haben sich nicht so viele Käufer aus dem Württembergischen in den genannten Orten eingestellt wie in diesem Jahre.

Magold, den 18. Oktober 1883.

Alter Dinkel	6 60	6 35	6 —
Neuer Dinkel	8 —	7 70	7 30
Kernen	— —	9 70	— —
Haber	6 50	6 20	5 20
Gerste	8 90	8 65	7 60
Mühlfrucht	— —	8 50	— —
Bohnen	8 —	7 71	7 50
Weizen	10 50	10 30	9 —
Roggen	9 80	9 13	9 —
Altenstaig. Schraunen-Zettel vom 24. Okt.			
Neuer Dinkel	8 80	8 12	8 —
Haber	7 —	6 77	6 40
Gerste	— —	8 50	— —
Weizen	— —	11 —	— —
Roggen	— —	10 —	— —
Linse-Gerste	— —	8 50	— —
Welschkorn	— —	10 —	— —

Wittualienpreise

auf dem Wochenmarkt in Altenstaig am 24. Okt.
1/2 Kilo Butter 75 Pfg.
2 Eier 12 u. 13 Pfg.

Bermischtes.

(Wohlgeschmecktes Sauerkraut herzustellen.) Man schichtet zwischen die einzelnen Lagen Kraut klein geschnittene Apfelstücke ohne Kernhaus, sowie Beeren von recht süßen vollsaftigen Weintrauben. Die Zuthat verleiht dem Kraut einen feinen weinartigen Geschmack, der selbst dem verwöhntesten Gaumen ganz vortreflich munden wird.

(Ein neues transatlantisches Kabel) wird von dem Silberminenkönig Mackay und dem Besitzer des großen New-Yorker Blattes „Herald“, Mr. Gordon Bennet, geplant. Die Genannten wollen die Kosten, die auf 35 Millionen angeschlagen sind, ganz aus eigener Tasche bestreiten. Ausgangspunkt auf amerikanischer Seite soll New-York, der Landungsplatz die Stadt Brest in Frankreich sein. Die Herstellung und Legung des Kabels soll bis zum Juli nächsten Jahres vollendet sein. Durch eine erhebliche Ermäßigung der Telegraphen-Gebühr hoffen die Gründer den bestehenden Linien erfolgreich Konkurrenz zu machen.

(Logik eines Berauschten.) Einem arbeitsscheuen Menschen, welcher schwankenden Ganges bei strömendem Regen durch die Straßen Berlins wandelte, fiel sein Hut in die Gasse. „Hut des Unflücks!“ redete der Berauschte seinen Hut mit großem Pathos nun an, „Wenn ich dir aufhebe, falle ich selber rin — und wenn ich drinn liege hebst du mir nich uff! Und dabrum is et juter, ich überlasse dir deinem frauenvollen Geschick!“ Sprach's — und zog seine Bahn weiter durch die Straßen.

„so könnte ich Ihnen vielleicht in mancher Beziehung von Nutzen sein. Wenn es Ihnen angenehm ist, so schließen Sie sich mir an.“

Der junge Mann schien seine Worte nicht verstanden zu haben, denn er schritt hastig und ohne etwas zu entgegnen vorwärts.

„Wir können die Gegend zusammen durchstreifen. Ich kenne dieselbe ziemlich genau und würde Sie auf die schönsten Punkte aufmerksam machen. — Nun, was sagen Sie zu meinem Vorschlage?“ fragte der Maler nach einer Pause erstaunt, als er noch immer keine Antwort erhielt.

„Ich — danke Ihnen.“ — die Stimme des jungen Mannes klang unsicher und gepreßt, während ein scharfer Blick den Fragenden streifte, „aber —“ er brach ab.

„Nun, aber?“ wiederholte der andere gespannt.

„Aber ich ziehe es vor, allein zu reisen.“

Befremdet von der unerwarteten Antwort gieng der Maler schweigend einige Schritte neben dem jungen Manne her.

Da mündete das enge Gäßchen, um eine Ecke biegend, in eine breite, von dichtem Menschengewühl erfüllte Straße der Stadt. Wasserverkäufer, Frauen mit Milchkannen auf dem Kopfe, Tischtschen, ihre Waren auf kleinen Eseln zu Markte bringend, Dienstmädchen mit gefüllten Körben, zur Schule eilende Kinder, Ausrufer und Gewerbetreibende aller Art drängten sich mit südllicher Lebhaftigkeit durcheinander.

Der Jüngling zog grüßend seinen Hut und mischte sich, ohne zurückzublicken, hastig unter das Gedränge.

„Thörichter Knabe!“ murmelte der andere, mit seinen Augen der schlanken Gestalt folgend, solange sie in dem bunten Gewühl zu untercheiden war.

II.

Bergebens sah Konstantin Ebert, dies war der Name des Malers den wir kennen gelernt haben, sich in den nächsten Tagen nach der Gestalt des jungen Fremden um. Er hatte fast mit Bestimmtheit darauf gerechnet, ihn auf seinen Streifereien durch die Stadt und ihre Umgebungen, auf dem belebten Corso, am Hasen oder den Molos, die so gern von den Fremden aufgesucht werden, anzutreffen, und daß er sich in dieser Erwartung getäuscht sah, erfüllte ihn mit leichtem Unmüthe. Er konnte selbst den Eindruck nicht begreifen, welchen der Jüngling trotz seines ablehnenden Benehmens auf ihn gemacht hatte! Gehörte er doch, wie er sich nur zu wohl bewußt war, nicht zu den Menschen, welche sich schnell anschließen und leicht Bekanntschaften anknüpfen. Sein von Natur ernstes Wesen, Erfahrungen und Enttäuschungen die keinem erspart bleiben der, einer tieferen Lebensanschauung hingegeben, die Höhe des Lebens erreichte, hatten ihn zurückgezogen gemacht und auf sich selber angewiesen. Seine Mutter war vielleicht das einzige Wesen dem er einen vollen Einblick in sein Denken und Fühlen erlaubte. Vor ihr lag sein Herz ganz offen und faltenlos da, sie kannte seine geheimsten Wünsche und auch das leise Sehnen seines Herzens, das selbst ein reichbewegtes Leben und sorgenfreie, angenehme Lebensverhältnisse nicht zu stillen vermocht hatten.

Er war der Sohn eines Gutsherrn, welcher die reichen Mittel, über die er zu gebieten hatte, zu einem freundlichen Aufbau seines Lebens und einem heiteren Genuße desselben verwandte und seine liebste Aufgabe in der sorgfältigen Erziehung seines Sohnes sah. Die künstlerische Anlage, welche sich schon früh bei demselben zeigte, erfüllte ihn mit freudigem Stolge, und er that alles, dieselbe zu befördern. Ihre Ausbildung wurde auch dann nicht unterbrochen, als ein unerwartet früher Tod den Vater von den Seinen riß. (Fortsetzung folgt.)

Altenstaig Stadt.
Feuerwehr.

Am nächsten Sonntag den 28. Oktbr., Vormittags 7 Uhr rückt die 1. und 2. Compagnie aus.
Kommando.



Nachmittags um 3 Uhr rückt sodann die **gesamte freiwillige Feuerwehr mit der Rottenmannschaft** zu einer Hauptübung aus.



Zur Rottenmannschaft gehören sämtliche ordnungsgemäße Männer von 18-60 Jahren von denen sich keiner vertreten lassen kann. Unfolgsames und nicht gehörig entschuldigtes Nicht-Erscheinen hat Strafe im Gefolge und zwar wird letztere vom st. Oberamt verhängt.

Den 25. Oktober 1883.

Stadtschulth.-Amt.

Kommando.

Altenstaig.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag den 30. Oktober d. Jrs.,
in das Gasthaus zum „Bad“ hier
freundlichst einzuladen.

Michael Grün

aus Elpersheim.

Friederike Kehle,

Tochter der Louise Kehle „zum Bad“ hier.

Vielfachen Wünschen zu entsprechen, und um es auch dem ärmsten Bienenfreund zu ermöglichen, die

Illustrirte Bienen-Zeitung

Organ zur Verbreitung der rationellen Bienenzucht, zu abonnieren, haben wir den Abonnementspreis von 5 Franken ermäßigt auf

nur 2 M. 50 Pf. für das ganze Jahr.

Jeder neu eintretende Abonnent erhält gegen Einsendung dieses Betrages (in Briefmarken) die in diesem Jahre bereits erschienenen Nr. nachgeliefert. Vereinen bei Partiebezug 50 Prozent Rabatt!

Probenummern gratis von der

Bienenwirthschaftl. Verlags-Anstalt
in Zürich (Schweiz).

Prämiiert Die Mech. Leinenspinnerei und Weberei Paris 1867
Wien 1873 höchste Auszeichnung von goldene Medaille.
Ehrendiplom.

von **Wilh. Jul. Münster**

Gannstatt 1858 in Rottweil 1867
silberne Medaille. Baiersbrunn-Freudenstadt bronzene Medaille.

übernimmt auch hener wieder Flach, Sauf & Abweg zum Spinnen und Weben zu den bekannten billigen Preisen, billiger als die meisten übrigen Spinnereien, und sichert vorzügliche Qualität und prompte Bedienung zu.

Die Mechanische Weberei ist ganz neu, mit den vorzüglichsten englischen Webmaschinen eingerichtet worden.

Spinnmaterial übernehmen und ertheilen nähere Auskunft die Agenten:

W. S. Springer, Altenstaig;

Gottl. Knobel, Nagold; Carl Dieterle, Wildberg; Gottl. Heintel, Egenhausen; Fr. Martini, Nagler, Emmingen; Johs. Frasch, Oberjettingen; Fr. Ottmar, Schuler, Ebhausen; Fr. Ernst, Gültlingen; J. G. Gutekunst, Hatterbach; Gebr. Dürr, Rohrdorf; Amtsdienner Broß, Sulz; Postagent Hanselmann, Simmersfeld; Kaufmann A. Traub, Ergenzingen; Christ. Trost, Walddorf.

Altenstaig Stadt.
Reis-Verkauf.

Am Mittwoch den 31. d. M. kommen aus dem Stadtwald Brimen Abth. 11, 17, 28, 247 Nm. birkenes und tannenes Reis auf Haufen und 28 Loose Schlagraum zum Verkauf. Zusammenkunft Vormittags 10 Uhr in Abth. 17 Hinterprimen. Gemeinderath.

Altenstaig.

Zu der am kommenden Sonntag stattfindenden **Nachkirchweihfeier** lade ich zu gutem

neuen Wein

freundlichst ein.

C. Pfeifle,
z. Blume.

Altenstaig.
Magd-Gesuch.

Auf Martini findet eine tüchtige Stallmagd eine Stelle. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Altenstaig.

Filzschuhe

in jeder Größe, mit oder ohne Ledersohlen sind in hübscher Auswahl eingetroffen bei

J. G. Wörner.

Altenstaig.

5-6 Liter

Milch

kann täglich abgeben.

Bäcker Wochele.

Spielberg.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung laden wir Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 1. November
in das Gasthaus zum „Röfle“ hier
ergebenst ein.

Christian Desterle,

Wagner,

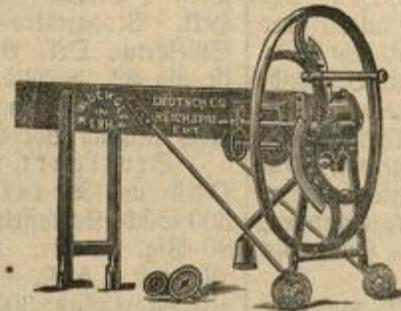
Sohn des Christian Desterle, Wagners hier.

Elisabethe Kappler,

Tochter des Christian Kappler, Bauers in Besenfeld.

Ebhausen.

Auf bevorstehende Gebrauchszeit empfiehlt das Unterzeichnete seine Fabrikate in landwirthschaftlichen Maschinen als:



Futterschneidmaschinen

neuester Konstruktion zu Hand- und Göpelbetrieb in 3 Größen, (Deutsches Reichspatent Nr. 18759)

Dreischmaschinen, Göpel,

Rübenschnneider, Wasser- und Güssenpumpen,
alles unter Garantie und Probezeit. Billige Preise.

W. Dengler.

Unübertrefflich,

seit 17 Jahren vorzüglich bewährt.



Der rheinische Trauben-Brust-Honig seit 17 Jahren aus aus-erlesenen rheinischen Weintrauben und dreifach geläutertem Rohrzucker in Form eines süßigen Honigs bereitet, ist das reinste, edelste und angenehmste Haus- und Genußmittel und durch unzählige Atteste und Anerkennungen ausgezeichnet. Necht zu haben unter Garantie, in Altenstaig bei **Chr. Burghard.**

Göttelfingen.

Wald-Verkauf.

Auf Ableben der Anna Maria Schuhmacher's Wittwe kommt auf hiesigem Rathhaus am

Freitag den 2. November d. J. Vorm. 11 Uhr zum Verkauf:

Wald:

53 a 19 qm im Fuchswald B. Nr. 454 neben Friedrich Scherle's Wittwe und Bäcker Bauers Wittwe von Altenstaig.

Kaufsliebhaber werden eingeladen. Das Waßengericht.

Göttelfingen. Die Biegenschaft des + Johannes Desterle in Eisenbach kommt auf hiesigem Rathhaus am Freitag den 2. November d. J. Vormittags 10 Uhr im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf.

Konkurs wurde eröffnet über das Vermögen des Johann Georg Dengler, Zeugmachers und Löwenwirths in Ebhausen.

